

Wie Proteste helfen können

Viele große Unternehmen verbrauchen große Mengen Palmöl zur Herstellung ihrer Produkte. Das Schweizer Unternehmen Nestlé ist eines davon. Umweltschutzorganisationen prangerten das Verhalten von Nestlé an und hatten Erfolg.

Süßes mit bitterem Beigeschmack

Palmöl ist für Nestlé und andere Hersteller von Süßwaren eine wichtige Zutat bei der Produktion von Schokolriegeln und Co. 90% des produzierten Palmöls gehen in die Lebensmittelindustrie. Allein Nestlé, der größte Nahrungsmittel- und Getränkehersteller der Welt, hat seinen Bedarf an Palmöl in den letzten drei Jahren (2007-2010) auf 320.000 Tonnen verdoppelt.¹

Nestlé kauft Rohstoffe vom indonesischen Palmölhersteller „Sinar Mas“. Dieser Lieferant verletzt internationale Standards und indonesisches Recht, ist an Landkonflikten beteiligt, rodet wertvolle Regenwälder in Orang-Utan-Gebieten und hat Pläne, weitere Urwaldflächen zu roden und darauf Ölpalmlantagen in Monokulturen anzulegen.¹



Greenpeace-Kampagne gegen Nestlé

Im April 2010 hat Greenpeace eine Kampagne gegen die Nutzung von Palmöl im Lebensmittelkonzern Nestlé und die damit verbundene Urwaldzerstörung gestartet.

Es wurden verschiedene Aktionen durchgeführt:

- An der deutschen Nestlé-Zentrale in Frankfurt a.M. wurde ein 25 x 15 m großes Banner aufgehängt, auf dem ein Orang-Utan mit einem KitKat-Riegel bedroht wird (s.u.).
- Weiterhin wurden Twitter-Meldungen auf einer Großbildleinwand vor der deutschen Zentrale gezeigt.
- Es wurde ein Video, das den Zusammenhang zwischen KitKat und der Vernichtung von Regenwald zeigt, ins Internet gestellt.
- In Städten wurde vor Supermärkten gegen Nestlé protestiert und Supermarktprodukte mit Aufklebern versehen.
- Vor den Nestlé-Standorten wurden Flugblätter mit Informationen verteilt.
- und vieles mehr

Nicht zuletzt die Email-Flut mit Protesten von Kunden hat zu Erfolgen geführt:

Nachdem Nestlé zuerst nur die direkten Lieferverträge mit Sinar Mas gekündigt hatte, einen Großteil des Palmöls aber weiterhin von Zwischenhändlern bezog, die mit Sinar Mas zusammenarbeiten, hat der Konzern im Mai 2010 weitere Schritte unternommen. Es wurde ein Aktionsplan vorgelegt, wie in Zukunft die Nutzung der Rohstoffe aus Gebieten mit Regenwaldzerstörung in ihren Produkten ausgeschlossen werden kann. Es werden derzeit Richtlinien entwickelt und es soll nur noch mit Firmen zusammengearbeitet werden, die diese erfüllen. Die ersten Produkte, bei denen die neuen Richtlinien angewandt werden, sind Palmöl und Papier (Verpackung). Rohstoffe wie Soja, Fleisch und Kakao sollen in den nächsten Jahren folgen.

1. http://www.greenpeace.de/themen/waelder/presseerklarungen/artikel/kitkat_suesses_mit_bitterem_beigeschmack/ (2010)